

Der Traum vom Fliegen

Die Schauspielerin Anne Tismer steigt aus dem etablierten Theatersystem aus und gründet mit Freunden ein eigenes Theater: das „Ballhaus Ost“ in Berlin

11

IRENE BAZINGER

Was für ein Wahnsinn: Während Kultureinrichtungen zusehends geschlossen oder durch drastisch gekürzte Subventionen an den Rand des Ruins getrieben werden, haben sich in Berlin drei Enthusiasten zusammengetan, um – ausgerechnet! – ein Kunstzentrum samt Theater zu gründen. Es heißt *Ballhaus Ost*, liegt abseits der Touristenpfade im Bezirk Prenzlauer Berg und hat als Anchorwoman mit Anne Tismer die dank ausgiebiger Tourneen inzwischen weltweit umjubelte Nora aus Thomas Ostermeiers Ibsen-Inszenierung anno 2002 an der Berliner *Schaubühne*.

Was für ein Mut aber auch! Denn außer ihr sind weder der 1974 in Essen geborene Schauspieler und Regisseur Uwe Moritz Eichler noch der 1977 in Bochum geborene Regisseur Philipp Reuter sonderlich bekannt oder Publi-

1 | Das „Ballhaus Ost“.

2 | Anne Tismer in Uwe-Moritz Eichlers und Philipp Reuters Eröffnungsinszenierung von „Die Ehe der Maria Braun“.



Foto: Eichler/Reuter

kumsmagneten. Gemeinsam indes sind die drei von der Innovationsbaustelle, die sich durch zeitgleiche Engagements in Bochum ein wenig kannten, unwiderstehlich: Sie geben dem heruntergekommenen Gebäudekomplex, den sich 1905 eine freireligiöse Gemeinde als Feiersaal leistete, der später als Kino, Gaststätte, Tanzschule, Billardsalon genutzt wurde, die charmant überzeugende Aura eines verheißungsvollen Neubeginns. Für die Miete und die zupackend gedeichselte Renovierung haben sie ihre Sparstrümpfe geplündert. Bis ihnen irgendwann vielleicht staatliche Fördermittel helfen, bleibt nur das Prinzip Hoffnung an der Abendkasse und die Untervermietung der Räumlichkeiten.

Im Geist von Andy Warhols New Yorker Factory sollen im Ballhaus Ost Künstler diverser Sparten mit Ateliers, Probenräumen, Büros eine inspirierende Heimstatt erhalten: für Schauspiel, Tanz, Ausstellungen, Konzerte. Prominente Regiekollegen wie Thomas Bischoff und Werner Schroeter haben eigene Inszenierungen angekündigt. Eine kleine Galerie und eine Lounge sind schon eröffnet, elf Premieren geplant. Dazu gehörte mit „No, he was white“ ein „Punk-Stück des modernen Tanztheaters“, bei dem vier Lagerarbeiterinnen – darunter Anne Tismer – während der Mittagspause den Blues entdecken. Oder auch Eichlers Nazi-Re-

vue „Don't cry for me Adolf Hitler“, mit der eigentlich alles losging. Anne Tismer nämlich sah das absurde Stück, das in einem Lazarett mit drei verrückten Soldaten, zwei sangesfreudigen Krankenschwestern, einem dichten Wehrmachtsinspektor und einem weiblichen Hitler stattfindet, in einer Berliner Kneipe, wo Reuter es mit dem Autor inszeniert hatte. Sehr davon angetan, bot sie ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit an. An der Schaubühne, so viel war klar, konnte sie zu diesem Zeitpunkt ihre Sehnsucht nach kreativen Herausforderungen und ihr Bedürfnis nach kollektiv gestalteten Produktionsbedingungen nicht mehr realisieren. Stattdessen übernahm sie in der Regie von Eichler und Reuter die Titelrolle in der ersten echten Ballhaus-Premiere, „Die Ehe der Maria Braun“. Allerdings ist die Adaption des berühmten Films von Rainer Werner Fassbinder auffallend bieder geraten, handelt sich ängstlich an der Vorlage entlang und setzt ganz auf die darstellerische Kapazität der Anne Tismer. Gegen die ästhetischen Vorgaben, die das kühne Projekt inklusive der anrührend morbiden Örtlichkeit versprechen, müssen sich die Aufführungen erst noch behaupten.

Ein Anfang ist gemacht, und er war schwer. Die Zukunft wird nicht leichter – aber herzlich und spannend allemal.

